Ein seltener römischer Ziegelstempel

Autor(en): **Schnyder, Wilh.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **19 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-159595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein seltener römischer Ziegelstempel.

Von *Wilh. Schnyder*, Luzern.

An der Stätte einer schon seit langer Zeit bekannten römischen Ansiedelung, auf dem Murhubel bei *Triengen*, Kt. Luzern (Top. Atl. 169, P. 505), wurden seit Anfang November 1914 von dem Landwirt Jos. Fischer-Häfliger in Triengen aus Anlaß eines Neubaues umfangreiche Ausgrabungen unternommen, die noch nicht abgeschlossen sind [1]). Bis jetzt haben sie die Grundmauern einer römischen Villa rustica von rund 60 m² Flächeninhalt, einen römischen Kalkbrennofen mit dazugehörender Kalkgrube und vor dem Haupttor in einer tiefern Schicht eine wahrscheinlich neolitische Feuerstelle zutage gefördert. Zugleich ergab sich eine Menge von Fundstücken aus Bronce, Eisen, Glas und Ton, die zusammen mit den bautechnischen Eigentümlichkeiten der Anlage die Entstehung der Villa in die zweite Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts ansetzen lassen.

Unter den Fundstücken stehen der Zahl nach an erster Stelle die Reste von Tonwaren, Ziegelstücke und Topfscherben aller Qualitäten von der schwarzgebrannten Erde bis zur feinsten rotglasierten Terra sigillata. Über hundert Bruchstücke von Ziegelplatten weisen Stempel der XI. und der XXI. römischen Legion in mehreren Typen und Varianten der von *V. Jahn* [2]) aufgestellten Haupttypensammlung der Windischer Ziegel auf. Mitten unter solchen Legionsziegeln fand Fischer im Januar 1915 zwei Ziegelplattenfragmente (Abb. Nr. 2 und 3), deren Stempel zusammen die Letternfolge

L S C S C R

ergeben. Bei Nr. 2 ist das Schluß-R durch den Bruch verstümmelt; das Fragment Nr. 3 weist nur die zwei letzten Buchstaben CR auf. Die Buchstaben treten in Relief aus dem vertieften Schild hervor.

Von diesem Ziegelstempel sind vor dem Murhubelfunde nur drei Exemplare bekannt geworden. Die ersten zwei finde ich zum erstenmal erwähnt in einer 14 Quartseiten starken lithographierten Schrift der Bürgerbibliothek Luzern (H. 150a), betitelt „Beschreibung Römischer Alterthümer, welche in den Jahren 1838 und 1839 in Pfeffikon, Kant. Luzern, unter J. A. Isaak-Schaufelbühl, Professor, ausgegraben wurden". Die Schrift trägt das Datum 1841 und bildet das Begleitwort zu einem Atlas in Großfolio mit ähnlich lautender Aufschrift, der auf

---

[1]) Einen Bericht über die bisherigen Funde mit Plan s. in Geschichtsfreund LXXI (Stans 1916).

[2]) *Jahn V.*, Die römischen Dachziegel von Windisch; in Anz. f. schweiz. Altert. 1909, Nr. 2, Taf. V.

acht Tafeln in Aquarellmalerei Abbildungen der Funde von Pfeffikon und einiger andern römischen Altertümer enthält, die aus dem Forschungskreise des Luzerner Professors Isaak stammten. In diesem Bilderatlas, auf Tafel IV unter Litt. f., finden wir zum erstenmal den Ziegelstempel LSCSCR in seiner Originalgröße und -Farbe genau wiedergegeben[1]). Dazu bemerkt der Text der „Beschreibung": „Dieses Ziegelstück ist nicht in Pfeffikon gefunden worden, sondern in *Triengen* (im Heidenloch), wo der Unterzeichnete ebenfalls hat graben lassen [2]). Es wurde seiner Seltenheit wegen hiehergesetzt. Noch nirgends hat sich auch nur ferner Aufschluß über diese übrigens deutlichen Buchstaben finden lassen. Dem

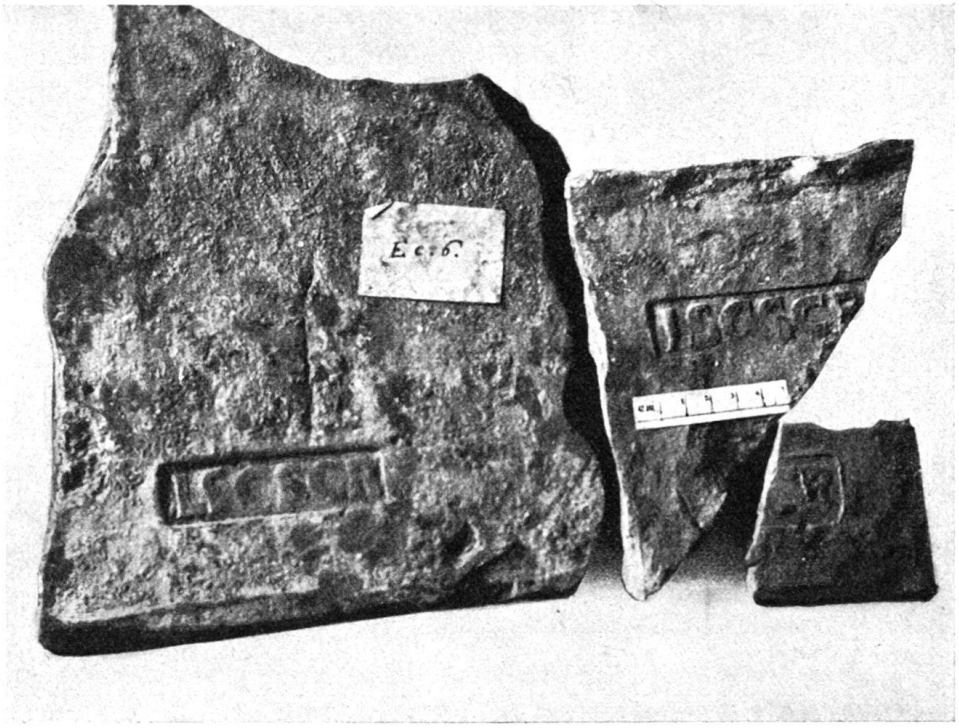

Abb. Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3

Unterzeichneten ist noch ein zweites mit den gleichen Buchstaben von *Buchs* (Cant. Luzern), wo er ebenfalls in den sog. ‚Kammern' hatte graben lassen, zugekommen." Es waren mithin in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei Exemplare des Ziegelstempels zutage gefördert worden, eines im „Heidenloch", einem Heimwesen, das 1 km nördlich von Triengen an der Kantonsstraße nach Aarau liegt, das andere in der Liegenschaft „Kammern" bei Buchs, Kt. Luzern. Während das zweite Stück gänzlich verschollen ist, habe ich das erstgenannte auf gewisse Indizien hin jüngst im Bibliotheksraum des histor. Vereins der fünf Orte in Luzern wiedergefunden (Abb. Nr. 1). Der Stempel ist bei

[1]) In verkleinertem Maßstab reproduziert in Geschichtsfreund VII (1851), Taf. Abb. 12.

[2]) Wann diese Grabung Isaaks stattfand und ob bei dieser Gelegenheit der in Frage stehende Ziegelstempel gefunden wurde, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

diesem Stück einer Ziegelplatte aufgeprägt, die aus gutem, feinem Ton hellrot gebrannt ist und eine Dicke von 2,5 cm aufweist. Der Stempel selbst mißt in der Länge 8,7 cm, in der Breite 2,4 cm; die Höhe der Buchstaben beträgt 1,8 cm. Die Lettern LSCSCR sind, wahrscheinlich durch unrichtige Behandlung beim Reinigen, stark verwischt, aber immerhin noch deutlich lesbar.

Ein drittes Exemplar kam mit Ziegeln der XI. und XXI. römischen Legion im Frühjahr 1855 bei der Ausgrabung der römischen Siedelung in einem „Mauer-acker" genannten Landstück bei *Gränichen* (Kt. Aargau) zum Vorschein [1]). Mit den andern Fundstücken wanderte es entweder in die antiquarische Sammlung zu Königsfelden oder in die Kantonsbibliothek Aarau, scheint aber nach einer Bemerkung der Redaktion des Taschenbuches [2]) schon 1862 verloren gegangen zu sein. Im Kantonalen Antiquarium in Aarau ist es nicht auffindbar [3]) und so muß man es heute wohl als verschollen erklären.

Die zwei 1915 in *Triengen* (Murhubel) ausgegrabenen Fragmente des Stempels erhöhen die Zahl der Exemplare auf fünf. Das eine (Nr. 2) der Trienger Fragmente ist aus ungeschlemmtem bräunlichem Lehm sehr hart gebrannt und weist den Stempel in scharfgeschnittenen Buchstaben auf. Länge des Stempels 8,4 cm; Breite 2,4 cm; Höhe der Buchstaben 1,7 cm. Das andere, kleinere (Nr. 3) ist wieder, wie Nr. 1, aus gutem Ton hellrot und weicher gebrannt. Die Breite der Stempelkante beträgt hier 2,8 cm; auch übertrifft die Höhe (2 cm) der zwei vorhandenen Buchstaben die Höhe der entsprechenden Buchstaben auf den zwei Stempeln 1 und 2 um 2 mm. Vielleicht darf man aus diesen, wenn auch ganz geringfügigen Differenzen den Schluß ziehen, daß die drei Stempel nicht mit derselben Matrize geprägt worden sind.

Ein ungelöstes Rätsel bilden bis jetzt die sechs Buchstaben des Stempels. Nicht daß es an Versuchen zu deren Entzifferung gefehlt hätte; aber keiner ist befriedigend ausgefallen. Unter Berufung auf Orelli [4]), der übrigens noch in seiner letzten Publikation lateinischer Inschriften der Schweiz [5]) den Stempel LSCSCR nicht kennt, deutet sie Prof. *J. B. Brosi* [6]) als „Legionis Severianae Claudiae Sextum Cohors Raetorum", das heißt „die Cohorte der Rhätier in der Legion des Severus Claudius zum sechsten Mal so benannt". Die „Legio Severiana Claudia" (es soll die XXI. sein, die von Claudius gegründet später von Septimius Severus (193—211) den Ehren-Zunamen Severiana erhalten hätte) ist aber nichts anderes als ein Phantasieprodukt Hallers und Orellis und so wenig haltbar wie die Behauptung Brosis [7]), diese Legion sei als Ablösung der XI. unter Kaiser Septimius Severus zum

---

[1]) s. den Fundbericht von Ing. *C. Aug. Rothpletz* in Taschenbuch der hist. Gesellschaft d. Kts. Aargau f. 1861 u. 1862 (Aarau 1862), S. 146. Eine Abbildung des Stempels daselbst auf dem beigegebenen Grundriß unter den „Proben verschiedener Stempel" etc.

[2]) Taschenbuch Aarg. l. c. S. 154, Anm.

[3]) Laut freundl. Mittlg. des Herrn Konservators Prof. Dr. Geßner in Aarau vom 28. Okt. 1916.

[4]) *Orelli*, Inscript. Latin. select. ampl. coll. Turici 1828, Nr. 441, 464, 3570.

[5]) *Orelli*, Insript. Helv. coll. et explic. Turici 1844 (Mttlg. d. antiq. Ges. Zürich II, 5).

[6]) *Brosi*, J. B., Römische Alterthümer in Winicon. In Geschichtsfreund VII (1851), S. 126.

[7]) *Brosi*, l. c. S. 124.

zweitenmal in Vindonissa eingerückt. Man hat da aus unverstandenen Zeichen auf römischen Dachziegeln in kühnster Weise Geschichte konstruiert! — Drei Jahre nach Brosis Deutung kam *Theodor Mommsen* in seiner Publikation der lateinischen Inschriften der schweiz. Eidgenossenschaft [1]) an zwei Stellen auf das Heidenloch-Exemplar des Stempels LSCSCR zu sprechen, von dem er durch einen Brief Isaaks und durch Brosis erwähnte Abhandlung im Geschichtsfreund Kenntnis erhalten hatte. Auf S. 80, Col. 2, wagt er das Fundstück nicht unter die Legionsziegel einzureihen. Auf S. 83, Col. 1 führt er unter Nr. 346, 7 den Stempel auf als „litteris exstantibus LSCSCR vel LSGSGR". Die Buchstaben schienen also Mommsen nicht ganz sichergestellt zu sein; durch die jüngsten Trienger Funde sind sie es nun definitiv. In ihrer Deutung ist der große Gelehrte sehr vorsichtig, d. h. er gibt eben gar keine Lösung: „Ist die Inschrift eine private", schreibt er an der letzterwähnten Stelle, „dann wird sie Namen enthalten, wie etwa *L*ucii *S*cribonii *Scr*iboniani; da der Ziegel aber zusammen mit Legionsziegeln gefunden wurde, und private und öffentliche (publicae) Ziegel nicht beisammen (simul) gefunden zu werden pflegen, siehe man zu, ob der Inschrift nicht der auf ungewohnte Weise geschriebene Name einer Legion zugrunde liege, z. B. *L*egionis *s*eptimae *C*laudiae; *Sc*ribonianus (fecit)." Wir erhalten also von Mommsen keine Erklärung der Buchstaben, sondern nur eine Anleitung zur Lösung des Rätsels, mit der man aber nichts erreicht; denn sowohl die Person des „Scribonianus" wie die „siebente Claudische Legion" sind unbekannte Größen, die von Mommsen nur des Beispiels wegen („exempli causa") in Rechnung gestellt werden. Gleichwohl wurde von allen spätern Schriftstellern, die den Stempel LSCSCR erwähnen [2]), die „Lösung" Mommsens als möglich angenommen, Brosis Lesung jedoch meistens abgelehnt.

So stehen wir immer noch vor den zwei ungelösten Fragen: 1. ist der Stempel LSCSCR die Marke einer Militär- oder einer Privatziegelei? und 2. was bedeuten seine Buchstaben? In der Lösung der zweiten Frage wird auch die der ersten enthalten sein. Wer will sich den Lorbeer der richtigen Lesung holen?

Zum Schluße möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß die bisherigen Fundorte des Stempels alle in einem relativ engbegrenzten Bezirke des Suren- und des Winontales liegen. Unter den vielen Hunderten von römischen Ziegeln, die im Lagerkreis von Vindonissa zutage gefördert wurden, hat sich bis jetzt, nach freundlicher Mitteilung von Hrn. Rektor Dr. Heuberger, Brugg, noch kein einziges Stück mit diesem Stempel gefunden. Man ist versucht, aus diesem Umstand auf eine Ziegelfabrik zu schließen, die außerhalb von Windisch, in einem der erwähnten Täler lag und die vielleicht erst nach dem Wegzug der Truppen von Vindonissa die in großer Zahl fortlebenden römischen Landsitze mit ihren Produkten versah.

---

[1]) *Mommsen* Th., Inscript. Confoed. Helv. Lat. in Mittlg. d. antiq. Ges. Zürich X (1854).

[2]) z. B. *Meyer H.*, Gesch. d. XI. und XXI. Legion. In Mittlg. d. antiq. Ges. Zürich VII (1850—1853), S. 136, 1. — *Keller Ferd.*, Statistik d. röm. Ansiedelungen in d. Ostschweiz. In Mttlg. d. antiq. Ges. Zürich XV (1863—1866) S. 127.

Nachtrag. Nachdem dieser Artikel bereits gesetzt war, erfuhr ich, daß Herr Sekundarlehrer Ludwig Fischer in Luzern vor Jahren das Fragment eines sechsten Exemplars des in Frage stehenden Stempels in der oben erwähnten römischen Niederlassung „in der Kammern" bei *Buchs* aufgefunden hat. Es befindet sich zurzeit in seinem Besitze. In Material und Ausführung entspricht es genau dem Exemplar Nr. 2 der Murhubel-Stempel; beim vierten Buchstaben (S) ist das Stück abgebrochen.